

nismäßig nur geringen Textilindustrie im Vergleich mit anderen Teilen unseres engeren Vaterlandes und Deutschlands weniger hart betroffen wurde. Auch die Wollen- und Seidenindustrie, die die Wiedereinführung des Silbers in seinen früheren Stand bezweckt, hat zwar unserer einheimischen Bergbau eine erfreuliche Besserung in der Verwertung des von ihm gewonnenen Silbers gebracht, andererseits aber durch die zeitweilige Erhöhung des Silberkurses den Bezug mancher Rohprodukte verteuert, ganz abgesehen von den schädlichen Folgen des Zusammenbruchs der damit verknüpften amerikanischen Spekulation. Von weiteren Handel und Verkehr ungünstig beeinflussenden Vorgängen in außerdeutschen Ländern sind noch die politischen und finanziellen Wirren in einigen südamerikanischen Staaten, namentlich Argentinien, sowie der gegen Ende des Jahres erfolgte Sturz des Welthausens Baring in London zu nennen. Durch erstere erlitt der deutsche Ausfuhrhandel empfindliche Einbuße, durch letzteren wurde das schon bestehende Mißtrauen gegen die Lage des Geldmarktes, sowie die Geldknappheit erheblich gesteigert und die etwa auf einigen Gebieten sich regende Unternehmungslust auf längere Zeit hin zurückgedrängt. Selbstverständlich kam, je länger je mehr, die Geldknappheit in verschlechterter Zahlungsweise und Forderung langer Kredite nur zu häufig zum Ausdruck. Mit all diesen, eine frische Entwicklung von Handel und Industrie hemmenden Faktoren hing eng zusammen die Preisbildung vieler Industrie-Erzeugnisse. Vermehrtes zu Zeiten stürmisches Angebot, theils in Folge tatsächlicher Ueberschüsse, theils veranlaßt durch den befürgteten oder wirklichen Verlust von Absatzgebieten, ließ die im Jahre 1889 für manche Fabrikate errungenen Preisbesserungen größtenteils wieder verschwinden, auch die Konventionen, die zur Aufrechterhaltung der Preise geschlossen worden waren, konnten vielfach dem Andränge nicht widerstehen und lösten sich auf. Dagegen hielten sich die Preise der meisten Rohmaterialien und Betriebsmittel auf dem im Vorjahre erreichten hohen Stande; in erster Linie galt dies von dem der Industrie unentbehrlichen, den Kohlen; ja mehrfach wurde die Steigerung der Kohlenpreise erst im Berichtsjahre vollführbar, da frühere, zu billigeren Preisen gemachte Abschlüsse in seinem Verlaufe zu Ende gingen. Ganz besonders hatte, um ein Beispiel aus unserem Bezirke anzuführen, die auf den Bezug böhmischer Braunkohlen angewiesene, so sehr ausgebildete keramische Industrie in allen ihren Zweigen mit deren Vertheuerung zu kämpfen. Preissteigerungen, zum Theil in recht erheblichem Maße, traten ein bei mehreren Chemikalien, namentlich Schwefelsäure, bei Weißblech, Gerste, Hellen und Häuten, Spiritus, Talg; Preisrückgänge wiesen Kopperse, einige Eisenhalbfabrikate, baumwollene Webstoffe auf. In den Löhnen ist mehrfach eine kleine, durch die Vertheuerung des Lebensunterhaltes gerechtfertigte Steigerung zu verzeichnen, keinesfalls aber ist der Gesamtdurchschnitt niedriger als im Vorjahre gewesen.

Das „Dresdner Journal“ schreibt: Die „Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung“ Nr. 336 vom 22. Juli d. J. Abendausgabe, enthält einen „Aus Ostpreußen“ überschriebenen Artikel, in dem die Behauptung aufgestellt wird, „daß die Offiziere jener sächsischen Landwehren, die aus den sozialdemokratischen Industriebezirken im vorigen Jahre zur Werbung eingezogen waren, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, daß wiederum auf die Führer geschossen wurde.“ — Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese Behauptung den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise entspricht. Weder hatten die betreffenden Offiziere „mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen“, noch ist auf diese Offiziere oder sonstige Führer geschossen worden. Wie die „Neue Preussische Zeitung“ dazu kommen konnte, eine derartige breite Erfindung in ihre Spalten aufzunehmen, erscheint räthselhaft und bedauerlich.

Zur finanziellen Unterstützung der Handwerker und Kleinerewerbtreibenden hat sich in den letzten Tagen in Dresden eine „Volksbank zu Dresden“ gebildet, welche sich anfänglich in den bescheidensten Grenzen zu halten gedenkt. Die Mitglieder des Vorstandes verwalten ihre Posten als Ehrenamt, ohne jede Besoldung. An der Spitze des Unternehmens stehen die Herren Stadtrath Carl und Consul Gräbe, als deren Stellvertreter fungiren die Herren Kaufmann Otto Wegner und Kaufmann Alexander Kiebel.

Der Circus Herzog, welcher in diesem Winter wieder nach Dresden kommt, wird zum letzten Male auf dem Bismarck-Platz seine Vorstellungen abhalten.

Borna, 24. Juli. Ein gestern Mittag im Nordwesten der Amtshauptmannschaft Borna aufgetroffenes Hagelwetter hat in etwa fünfzehn ländlichen Gemeinden und in der Stadt für etwa den Fünfteltheil geradezu unbeschreiblichen Schaden zugefügt. In einigen Kluren schätzte man den Verlust der bis jetzt prächtig entwickelten Ernte auf 60 bis 75 Prozent. Vom Getreide hat namentlich die Gerste, von den Futterpflanzen haben Kunkeln und Kraut schwer gelitten; den Obstbäumen und deren heuer überaus reichlichem Anbange, desgleichen den nicht verschätzten Gartenfrüchten, Gurken, Bohnen, Zwiebeln u. s. w. ist ebenfalls schwerer Schaden zugefügt worden. Erstlich der Weise wird hier die Gelegenheit zur Hagelversicherung in ländlichen Kreisen stark benutzt, sobald der Verlust für den Einzelnen weniger fühlbar wird. Angesichts des täglichen Regens bedrücken allerdings das Herz unserer Landleute schwere Sorgen; Korn und Gerste sind reif, bezw. auf leichteren Boden bereits gemäht, und doch verheißt der Tag für Tag bewölkte Himmel kein glückliches Einbringen der heuer in besonders reichlichem Maße erwachsenen Feldfrüchte.

Kochwein, 24. Juli. Ein schweres Gewitter ging gestern über die hiesige Gegend in der Richtung auf Lommatzsch. In der Nähe der Dörfer Leschen, Kaltitz, Priesen und Choren soll eine Wasserhose niedergegangen sein. Wenigstens ergoß sich der Regen in solchen Strömen, daß binnen wenigen Minuten das Wasser mehrere Ellen hoch in einigen Häusern stand. Auch hat der Blitz mehrere Male eingeschlagen. In Markbach ging an drei Punkten Feuer auf. In Prüfern ist dem Wirthschaftsbesitzer Jobst eine Scheune abgebrannt. In Priesen wurde an dem Hause des Wirthschaftsbesizers Münnich der Giebel beschädigt. In Brateritz bei Ziegenhain traf ein Strahl in eine Linde neben dem Wolf'schen Gute und sprang auf das benachbarte Köhberg'sche Gut über. Das entstandene Feuer wurde aber bald gedämpft.

Hohenstein, 22. Juli. Ein aufregendes Gerücht durchlief heute Vormittag unsere friedliche Stadt. Es hieß, daß die Frau des Milchhändlers Neubert auf dem Wege zwischen hier und Tirschheim in der Nähe des Forsthauses er-

mordet aufgefunden worden sei. Dieselbe, eine junge, kräftige Frau von 28 Jahren, war in der 7. Morgenstunde mit ihrem Hundewagen von hier aufgebrochen und wurde bereits in der 9. Stunde mit vielen Wunden — nach einer Mitteilung Stich-, nach einer anderen Schrotschußwunden — aufgefunden und in ihre Wohnung zurückgebracht. Das Vorkommniß hat die hiesige Einwohnerschaft in große Bestürzung versetzt, zumal der dortige Weg gerade um die angegebene Zeit vielfach von Handelsleuten aller Art frequentirt ist. Zur gerichtlichen Leichenschau und Feststellung kam am Nachmittag der Bezirksarzt aus Glauchau hier an. Die Polizei fahndet eifrig auf die Verbrecher; es soll bereits ein Arbeiter aus dem Hüttenrunde, als der That verdächtig, eingezogen worden sein. Von dem Gelde, welches die Ueberfallene zum Einlaufe der Milch bei sich führte, fehlte nichts; es wurde in einer Milchkanne befindlich aufgefunden.

Das Brod wird billiger! Die Bäckergenossenschaft Wiesbaden hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach sämtliche Brodsorten 4 Pf. pro Loib abgesehlagen sind. Nächsten doch andere Bäcker recht bald nachfolgen!

Am Mittwoch wurde von dem Getreidehändler Adolf Riemer in Köthgenbroda der erste diesjährige, auf Flur Niederlöhne erbaute neue Roggen gekauft. Die neue Waare entspricht voll den gehegten Erwartungen; die Körner sind voll, schwer und groß. Während die alte Waare bisher dort mit 17—18 Mk. bezahlt wurden, stellt sich der Preis für neue Waare der ihr noch anhaftenden Feuchtigheit wegen um etwa 1 Mk. niedriger.

Ein Bahnstreik, der unberechenbar traurige Folgen haben konnte, wurde am Montag auf der Eisenbahnstrecke Falkenau-Dederan glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt. Es waren an einem Schienenstoß sämtliche Lastenschrauben herausgezogen, an einem anderen Stoß dies erst zum Theil ausgeführt, da der Thäter vermouthlich gestört worden sein mochte. Die sofort eifrig angestellten Nachforschungen sind denn auch von Erfolg begleitet gewesen. Den Streiker hat man in der Person des Arbeiters Richter aus Thiemendorf ermittelt und bereits gefänglich eingezogen. Letzterer erklärte, das rüchlose Vorhaben deshalb vorgenommen zu haben, um dem Bahnmeister der betreffenden Strecke „eins auszuwichsen“, da seine Wiederannahme als Streckenarbeiter, aus welcher Beschäftigung er seinerzeit entlassen werden mußte, abgelehnt worden sei. Bei der Verhaftung leistete Richter den heftigsten Widerstand.

## Am Altar getrennt.

Original-Roman von Ulrich Roden.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)  
20. Capitel.

### Und dennoch muß er mein werden.

Die Bestürzung der Mutter Roderichs, als Sie Serena's Erzählung hörte, war unbeschreiblich. Sie suchte unverweilt ihren Sohn auf. Er wandelte noch immer im Garten ruhelos umher.

„Roderich“, riefte sie, sich ihm nähernd und seine kalten Hände in die ihrigen nehmend, „Du darfst Dich Deinem Kummer nicht so hingeben. Unter den obwaltenden Umständen kann Dich nicht der leiste Zauber treffen. Jener Unfall und die Gehirnerschütterung und das mit dieser verbundene hitzige Fieber, das eine so merkwürdige Gedächtnisschwäche bei Dir zurückließ, verwischte die Erinnerung an alles, was unmittelbar vor Deinem Sturz geschehen war. Nicht abschätzlich hast Du Deine Frau verlassen. Alle Schuld muß Doris zur Last gelegt werden. Warum offenbarte sie mir nicht alles, als sie hierher kam? Weshalb schlich sie sich unter einer Verkleidung und unter falschen Vorpiegelungen in's Haus? Und weshalb trat sie Dir nicht gegenüber, Dich zur Rebe zu stellen? Die Angelegenheit würde dann aufgelklärt und in befriedigender Weise geordnet worden sein.“

„Sie war noch so jung und unerfahren, Mama, und die Umstände zwangen sie, sich von meiner Falschheit überzeugt zu halten.“

„Noch über eine andere Sache muß ich mit Dir sprechen, mein Sohn“, fuhr die Mutter zaghaft fort, „Du und Zeit sind augenblicklich nicht günstig, dennoch ist es notwendig, sie so bald wie möglich zu erledigen. Du heirathest jenes Mädchen in der Erregung des Mittelalters, doch, obgleich Du sie zur Frau nimmst, gehörte Dein Herz unverändert Serena. Als Du Dich später frei glaubtest, bewarbst Du Dich um ihre Hand. Du wurdst Serenas Bräutigam und Euer Hochzeit wurde festgesetzt. Du kennst Doris nicht mehr ins Leben zurückrufen, es ist deshalb am besten, diese nun überwundene Tragödie gehirnt zu halten und die Anordnungen zu Deiner Vermählung mit Serena nicht zu verschieben.“

„Ich bin damit einverstanden, Mama, Doris' leidvolle Geschichte der Deffentlichkeit vorzuenthalten“, antwortete Roderich mit dumpfer Stimme, „aber Serena zu heirathen ist mir unmöglich. Dringe nicht in mich, es zu thun Mama, es ist mir unmöglich.“

Frau Norden sah dem Sohn besorgt in das Schmerzburchwühlte Gesicht, und Furcht beschlich ihr Gemüth. Hatten die Erklärungen der letzten Stunden seinen Verstand getrübt? Wie sollte sie sich sonst diese seltsame Abneigung gegen Serena erklären? Die Kämpfe am Rande des Wahnsinns wenden sich gewöhnlich zuerst gegen diejenigen, denen die heißeste Liebe gehörte.

„Sprich nicht mehr darüber, Mama“, bat Roderich, „ich kann es nicht ertragen.“

Die größten Anstrengungen wurden gemacht, die Leiche der armen Doris aufzufinden, aber ohne Erfolg. Das Verschwinden der Gesellschafterin Josephine Nordens ging unbeachtet vorüber. Niemand vermehrte sie, niemand hatte eine Interesse daran, sich zu erkundigen, was aus ihr geworden war, und so wurden die Tage zu Wochen und Monaten.

Die Gesellschaft begann sich zu wundern, weshalb die Vermählung Roderich's und Serenas noch immer nicht gefeiert wurde. Seit jener Ballnacht wollten viele eine Erkaltung zwischen den Verlobten bemerkt haben. Roderich besuchte Serena nicht mehr mit dem Eifer des Liebenden, er vermied sie sogar, so viel die Verhältnisse es ihm gestatteten. Ganze Stunden verweilte er im Garten am

Flußufer, in der Nähe jener Stelle, wo Doris vor seinen Augen verschwunden war.

Für Serena Hoffinger war diese Wandlung der Gefühle ihres Bräutigams der tiefste Kummer. Sie mochte sich selbst kaum gestehen, daß sie seine Liebe verloren hatte. Vergebens bemühte sie sich, ihn wieder an sich zu fesseln. Der Zauber war gebrochen, die erloschene Gluth des Liebesfeuers ließ sich nicht wieder entzünden.

Dennoch verlor Serena den Muth nicht. Einem Nachmittags kam es zur Kriftis. Serena war in dem Nordens'schen Landhause eingetroffen, Roderich zu einer Spazierfahrt abzuholen. Widerstrebend sügte er sich ihrem Wunsch. Ihm graute vor dem Alleinsein mit ihr, und Serena erntete die Wolke nicht, die bei ihrer Aufforderung seinen Blick umhüllerte.

Schweigend fuhr sie eine Strecke nebeneinander. In ihrer Ungebuld zog Serena ihren Handschuh ab. Roderich bemerkte, daß sie noch immer seinen Verlobungsring trug. Sie hatte seinen Blick aufgefangen und heißes Eröröthen, dem tödtliche Blässe folgte, breitete sich über ihr Gesicht.

„Roderich“, begann sie mit leiser, bebender Stimme, „über diesen Ring möchte ich mit Dir sprechen. Hältst Du noch an dem fest, was Du an jenem Ballabend zu mir sagtest?“ Es verwundete ihren Stolz auf das tiefste, daß sie diese Worte aussprechen mußte, aber sie wollte endlich Gewißheit haben. Ihre Liebe, ihre ganze Zukunft stand auf dem Spiele. Roderich überwand seine Verlegenheit. In dem sanftesten Ton, der ihm zu Gebote stand, setzte er Serena auseinander, daß sie nicht nöthig habe, sich an ihn gebunden zu halten. Als er um sie geworden, habe er gar nicht das Recht gehabt, es zu thun, sei er der Gatte einer Anderen gewesen.

„Nein, nein, Serena“, fuhr er fort, betrachte Dich durch Dein Versprechen nicht als gebunden. Du bist frei, wie die Luft.“

Die Worte erstarben ihm auf den Lippen, als er sah, wie geisterhaft ihr Gesicht erblähte. „Du hast kein Herz, Roderich, sonst würdest Du nicht mit mir brechen“, schluchzte sie. „Alle Welt wird wissen, was ich das Opfer der Wandelbarkeit Deiner Gesinnung bin. Einst liebtest Du mich, und hätte jenes Mädchen sich nicht zwischen uns gedrängt, so würdest Du mir treu geblieben, würdest Du heute mein Gatte gewesen sein. Deshalb hoffe ich Doris noch im Grabe. Dein Herz wendet sich von mir ab und ihr zu, als sie an dem unseligen Ballabend in Eurem Hause so weinerlich schilderte, was sie erlebt hatte. Ist es so, Roderich?“

Er war zu ethlich, die Wahrheit abzuleugnen. „Jetzt aber ist sie todt“, fuhr Serena, sich noch tiefer demüthigend, fort. „Ihr kauft Du nichts mehr sein, weshalb willst Du mir Deine Liebe entziehen? Ist es zu spät, die alte glückliche Zeit wieder zurückzuführen? Wenn Du jemals eine andere heirathest, werde ich ihre erbitterte Feindin sein werde ich Dich hassen bis in den Tod.“

„Beruhige Dich, Serena“, bat Roderich, ihre Hände in die seinigen nehmend, „ich werde niemals, niemals heirathen.“ „Du willst eine thörichte Einbildung zu Liebe Dein und mein Lebensglück opfern“, rief sie bitter. „Doris ist in die Ewigkeit hinübergeschlummert, weshalb willst Du sie nicht vergessen? Eine Liebe, unsterblich und ewig, wie die meinige, solltest Du nicht so ohne weiteres von Dir stoßen.“

„Du thust mir wehe, Serena, aber glaube mir, daß ich die Fähigkeit zu Lieben verloren habe“, antwortete er. „Meine Schuld an dem Tode der Armen hat meine Seele mit unbeseigbarer Schwermuth erfüllt. Wie dürfte ich es wagen, das Loos eines Wesens, das ganz Heiterkeit und Lebensfreude ist, an das meinige zu knüpfen?“

„So habe ich Dir nichts mehr zu sagen“, entgegnete Serena kalt. „Wollen wir umkehren?“

Während der langen Heimfahrt wurde kein Wort gewechselt. Serenas Gesicht war marmorbleich, aber sie hatte ihre Selbstbeherrschung vollkommen wiedergewonnen.

„Wir können wenigstens als Freunde scheiden, Serena“, sagte Roderich, ihr die Hand reichend, nachdem er sie aus dem Wagen gehoben hatte.

„Nachdem Du mein Herz gebrochen und mich in den Augen aller Welt bloßgestellt hast? Unmöglich, Roderich“, wies Serena ihn ab.

Ihre ganze Seele war in Aufruhr. „Und dennoch, dennoch werde ich mir seine Liebe zurückerobern, wird er mein werden“, murmelte sie, „mit unermüdlicher Geduld, mit nie wankender Ausdauer werde ich mein Ziel verfolgen.“

Am nächsten Tage wurde die Gesellschaft durch die Ankündigung überrascht, daß die Verlobung Roderich Nordens und Serena Hoffinger aufgehoben war. Serenas Vater hörte die Bestätigung von den Lippen der Tochter.

Sein Gesicht färkte sich vor Zorn! Das darf nicht geschehen, Serena, rief er. „Er ist zu weit gegangen, um jetzt noch zurückzutreten. Ich dulde ein solches Spiel nicht. Er wird Dich an dem festgesetzten Tage heirathen, oder seinen Wortbruch zu betruenen haben.“

Mit zitternder Bewegung schloß er seinen Schreibtisch auf, zog etwas Glimmerndes hervor, und steckte es in die Tasche. „Was willst Du thun, Papa?“ fragte Serena, ihn am Arm festhaltend, in tiefster Besorgniß.

„Den Buben auffordern, sein Wort zu lösen oder mir Rechenschaft zu geben“, donnerte der Vater.

### 21. Capitel.

**Hinfort habe ich keine Tochter mehr.**

Als Doris das Wasser über sich zusammenschlagen fühlte, kehrte ihr die ruhige Besinnung wieder zurück, und sie sagte sich, daß sie kein Recht hatte, sich das Leben zu nehmen. Als gute Schwimmerin steuerte sie dem jenseitigen Ufer zu. Sie an den Zweigen des überhängenden Strauchstrüpps festhaltend, gelang es ihr, das Land wiederzugewinnen.

Sie hörte Roderich ihren Namen rufen. Ein leises bitteres Lachen kam über ihre Lippen, dann wußte sie nichts mehr von sich.

Stundenlang lag sie im feuchten Grase unter dem Schatten der Bäume. Aus ihrer Erstarrung erwachend, richtete sie sich hastig auf. Wohin sollte sie gehen?